

**Allerheiligen**  
**St. Pantaleon, 01.11.2012**

Meine lieben Schwestern und Brüder,

das heutige Fest, Allerheiligen, bedeutet für uns vielmehr als nur eine schöne Erinnerung an unsere lieben Verstorbenen, von denen wir hoffen, dass sie in der Ewigkeit bei Gott sind und jenes Glück und jene Erfüllung genießen, wozu der Schöpfergott sie vom Anfang an bestimmt hatte. Sie sind ans Ziel gelangt. Sie sind bei Gott gut, ja bestens aufgehoben, es geht ihnen wirklich gut, ja sehr gut, hervorragend geht es ihnen, wenn sie bei Gott sind. Die Kirche betet für die Verstorbenen, damit sie, wenn sie noch im Ort der Reinigung sind, bald in den Zustand des Zusammenseins mit Gott gelangen und so zu ihrer Erfüllung finden. Meine lieben Schwestern und Brüder, man kann das drehen und wenden, wie man will, eins ist auf alle Fälle klar: wir sind nicht für diese Erde erschaffen, die Zeit auf Erden ist für keinen von uns Endstation. Wir sind unterwegs auf das Ziel hin. Dieses Ziel ist das Paradies, das Leben bei Gott, der Himmel, wo unsere tiefsten Sehnsüchte – diese Sehnsüchte, die wir auf Erden niemals ganz gesättigt bekommen – tatsächlich gestillt werden. Darum sind unsere Verstorbenen im Himmel glücklich, ja sie sprühen vor Freude, denn sie haben das Ziel erreicht – das Ziel des Menschseins! - , und dies füllt den Menschen in allen seinen Dimensionen und Hinsichten seiner Persönlichkeit voll aus. Glücklich ist ja, so Benedikt XVI. sinngemäß (Vgl. Enzyklika Caritas in veritate, Nr. 1), im Grunde nur derjenige, der den Plan erfüllt, den Gott für ihn seit aller Ewigkeit vorgesehen hat. Und welcher ist dieser Plan? Der Plan Gottes für uns, für einen jeden von uns, ist, so der hl. Paulus, dass wir – passen Sie jetzt ganz gut auf, meine lieben Schwestern und Brüder, passen Sie gut auf! – dass wir heilig werden! Hören Sie Paulus dazu wörtlich. Er sagt, Gott „*hat uns vor der Erschaffung der Welt erwählt, damit wir heilig und untadelig leben vor Gott*“ (Eph 1, 4). Das ist aber eine echt wichtige Mitteilung: Der Mensch ist erschaffen worden, damit er heilig wird. Wer hätte das gedacht! Und ich frage Sie, meine lieben Schwestern und Brüder: Wussten Sie das schon? Wussten Sie wirklich, dass Sie geboren wurden, damit Sie heilig werden? Wir können und wollen dieser Frage nicht ausweichen. Denn es ist offensichtlich tatsächlich so, dass der Mensch erschaffen worden ist, damit er heilig wird. Wir können dieses Wort nicht einfach so in der Hl. Schrift durchstreichen oder es als symbolisch stempeln, als wäre es nur ein Bild. Meine lieben Schwestern und Brüder, es geht kein Weg daran vorbei: Der Mensch ist erschaffen worden, damit er heilig werde. Mann o Mann! Ist das aber eine erhabene Erkenntnis! Und ich frage mich, aber auch Sie frage ich: Was empfinden wir, was geht uns so

durch den Kopf, wenn wir so etwas hören, dass der Mensch nämlich geboren wurde, damit er heilig werde? Vielleicht denken wir: Das ist mit mir nicht zu machen. Unmöglich! Ich bin ja normal! Ich liebe die Welt, mag die Menschen, die Geschöpfe übrigens auch, habe Freude am Leben hier unten, habe Spaß an rein irdischen und diesseitigen Angelegenheiten ... Ich kann nicht heilig sein! Heilig werden, ist nicht für mich, so etwas ist höchstens für Leute, die eher schüchtern sind, bzw. weltfremd, vergeistigt, für Menschen, die den Dingen dieser Welt nicht zugeneigt sind, weil sie sie wenig interessieren.

Und das ist ein ganz großer Irrtum, meine lieben Schwestern und Brüder, ein Irrtum, der der Kirche bis zum heutigen Tag viel geschadet hat und noch weiter schaden könnte, wenn wir die Begriffe „*Heiligkeit*“ einerseits und „*Welt*“ andererseits nicht richtig zuordnen. Wir fragen uns: Ist Heiligkeit wirklich unmöglich für normale Menschen? So hat man früher gedacht. Heiligkeit sei etwas ganz Besonderes für ganz besondere Menschen, die sich von der Welt trennten, weil diese ihnen zu wenig göttlich zu sein schien, bzw. weil sie meinten, die Welt sei ein Hindernis für die Kontemplation, für den direkten Umgang mit Gott also. Wie vorhin gesagt, hat diese Einstellung der Kirche sehr geschadet, denn die Welt wurde dann praktisch den Nichtgläubigen, bzw. den schwach Gläubigen überlassen. Die Schere zwischen Gott, Religion und Kirche einerseits und Welt, Gesellschaftsordnung, Politik, Soziales ... andererseits wurde immer größer, bis die Kirche immer mehr an Bedeutung verlor und kaum einer mehr auf sie hörte, wie die gegenwärtige Gesetzgebung in ethischen Fragen in Europa zeigt. Sie ist eine Gesetzgebung, die in wichtigen Punkten des menschlichen Lebens sich nicht einmal am Naturgesetz orientiert. Die Frage ist berechtigt, ob das zustande gekommen wäre, wenn die Christen die Dinge der Welt als ihre eigene Sache betrachtet hätten, und sich nicht damit zufrieden gegeben hätten zu kritisieren, dass das, was geschieht, nicht christlich sei.

Heute, am Fest „*Allerheiligen*“, fragen wir uns zwangsläufig nach der Heiligkeit. Was ist Heiligkeit? Ist das ein Fremdwort für Katholiken? Hören Sie, was der damalige Kardinal Ratzinger bei einer Predigt in Rom aus Anlass der Seligsprechung von Josefmaria Escrivá, dem von Gott her die Aufgabe zugefallen war, die Botschaft der universellen Berufung aller zur Heiligkeit zu verkünden, wörtlich sagte: *„Das Wort ‚heilig‘ hat im Laufe der Zeit eine gefährliche Einengung erfahren, die wohl heute noch immer wirksam ist. Wir denken dabei an die Heiligen, die auf den Altären dargestellt werden, an Wunder und heroische Tugenden und wissen dann, dass das nur für einige wenige Erwählte gilt, denen wir uns nicht zurechnen können. Wir überlassen die Heiligkeit denen, diesen unbekanntem wenigen, und bescheiden uns damit, so zu sein, wie wir eben sind. Aus dieser geistlichen Apathie hat Josefmaria Escrivá aufgerüttelt: Nein, Heiligkeit ist nicht das Ungewöhnliche, sondern das Gewöhnliche,*

*das Normale für jeden Getauften. Sie besteht nicht in irgendwelchen unnachahmlichen Heroismen, sie hat tausend Gestalten; sie kann an jeder Stelle und in jedem Beruf verwirklicht werden. Sie ist das Normale; sie besteht darin, das gewöhnliche Leben auf Gott hin zu leben und es mit dem Geist des Glaubens zu durchformen. Mit diesem Auftrag hat (Josefmaria Escrivá) unermüdlich die Kontinente bereist und zu den Menschen gesprochen, um Mut zur Heiligkeit, das heißt zum Abenteuer des Christseins zu geben, wo immer uns das Leben hingestellt hat.“ (Predigt zu Seligsprechung vom Josefmaria Escrivá am 19.05.1992 in Rom).*

Meine lieben Schwestern und Brüder, das ist die Lehre, die die Kirche seit dem Konzil versucht, immer wieder neu zu verkünden, bist jetzt leider noch ohne den Durchbruch erzielt zu haben. Noch wissen die meisten Katholiken nicht, dass sie geboren sind, damit sie heilig werden, und noch weniger wissen, dass heilig zu werden nicht in der Leistung von wahnsinnig großen Taten besteht, sondern letztlich nur darin, dass das, was man tut, gut tut, aus Liebe zu Gott und in der Bereitschaft den Mitmenschen zu dienen. Heilig werden verlangt nichts Außergewöhnliches, Außerordentliches, o. ä., sondern, wie Escrivá sagte, „*aus der Prosa des Alltags Dichtung zu machen*“.

Meine lieben Schwestern und Brüder, das ist die geistige Revolution, die unsere Welt braucht, um wieder ins Lot zu kommen: dass die Christen sich frei dafür entscheiden, aus Liebe zu Gott und im Geiste des Dienens an den Mitmenschen ihren Alltag so perfekt wie möglich zu gestalten. Unsere Welt wird garantiert besser werden, wenn die Zahl derer steigt, die bereit sind, sich mit dem Blick nach oben ihren jeweiligen Tätigkeiten und Obliegenheiten in der Welt zu widmen und dort – das kommt noch hinzu - ein echtes Apostolat des Berufes ausüben. Wie anders sähe unsere Welt aus, aber auch unsere Familien wie auch unsere gesellschaftlichen Beziehungen, wenn die Christen sich berufen fühlten, so zu leben und zu wirken, wenn sie sich dabei als Mitarbeiter Gottes fühlten. Eins ist aber klar: die Feststellung des Konzils, dass die Christen nämlich eine Berufung zur Heiligkeit und zum Apostolat in der Taufe erhalten haben, und die Aufforderung dazu, dieser Berufung zu entsprechen, sind für die Lösung der Probleme der Kirche in unserer Zeit wie auch für die Heilung der gegenwärtigen Welt ausschlaggebend. Persönliche Heiligkeit! Das ist die Zauberformel, um unsere Welt, in der wir leben, umzugestalten. Es geht kein Weg daran vorbei. Die Bischofssynode über die Neuevangelisierung, die in Rom in diesen Tagen soeben zu Ende gegangen ist, hat dies wieder einmal feierlich betont: wir werden die Welt neu evangelisieren, wenn wir uns um persönliche Heiligkeit bemühen. Was sagen wir dazu, meine lieben

Schwestern und Brüder? Ich fühle mich persönlich angesprochen. Und Sie? Sind wir bereit, die Schulter hinzuhalten?

Meine lieben Schwestern und Brüder, heilig sein zu wollen, bedeutet nicht, dass man das Irdische, das Diesseitige, das Materielle, mit einem Wort, das rein Menschliche geringachten solle, etwa nach dem Motto: nur Gott ist wichtig. Nein! So ist die Heiligkeit nicht. Wer das Menschliche nicht hoch schätzt, wer seine Arbeit nicht gut tut, wer nicht Freude am Schönen hat, der ist garantiert kein Heiliger. Denn auch die Werke der Schöpfung sind wichtig und wertvoll, sie sind ja Geschöpfe Gottes und bergen in sich immer etwas Göttliches. Dieses Göttliche im Menschlichen zu entdecken, darin besteht die Heiligkeit der ganz normalen Menschen, wie Sie und ich nun halt sind. Die Heiligkeit ist wie das Wasser, das einen Schwamm zur Fülle bringt, weil es ihn durchtränkt, sie ist wie die Luft, die den Menschen am Leben hält, weil sie ihm das Atmen ermöglicht. Der moderne Heilige ist ein Mensch, der, im Bewusstsein, von Gott dazu berufen worden zu sein, aus Liebe zu Gott und in der Bereitschaft den Mitmenschen zu dienen, sein irdisches Tun so vollkommen wie möglich verrichtet und so ein echtes Apostolat ausübt, er zeigt nämlich, dass der Weg des Christen gangbar ist.

Gebe Gott, dass der Christ in der gegenwärtigen Zeit der Geschichte dies erfasst und versucht, danach zu leben. Er wird wirksam sein und selber glücklich werden.

Amen.